

## Herman Melville

Herman Melville wurde 1819 in New York geboren und starb dort 1891. Zwischen 1839 und 1844 fuhr er auf einem Walfänger in die Südsee. Nach seiner Strandung auf einer polynesischen Insel und der anschließenden Gefangennahme und Flucht, kehrte er über mehrere Stationen 1844 in die USA zurück und begann als freier Schriftsteller zu arbeiten. Seine ersten Romane *Typee* und *Omoo*, die seine Südsee-Erlebnisse verarbeiteten, waren beliebt. Doch der literarische Erfolg ließ bald nach, und auch *Moby Dick* (1851) fand zunächst kaum Beachtung. Er starb weitgehend vergessen. Erst nach seinem Tod wurde *Moby Dick* als philosophische Auseinandersetzung mit den existenziellen Fragen des Menschseins wiederentdeckt und weltberühmt.



## Marie-Sophie Dudzic

Marie-Sophie Dudzic ist freischaffende Regisseurin. Nach ihrem Studium der Philosophie und Germanistik arbeitete sie unter anderem an der Landesbühne Niedersachsen und am Theater Paderborn, wo sie auch als Dramaturgin tätig war.

Im Zentrum ihrer Arbeiten steht die Auseinandersetzung mit Bedeutung, Ausdruck und der Poesie von Sprache. In ihren Inszenierungen verbindet sie den Stücktext mit literarischen, diskursiven und performativen Mitteln. Mit Bezügen zur Pop- und Unterhaltungskultur verfolgt sie das Ziel eines Theaters jenseits sozialer Grenzen.

# O Moby Dick, nun endlich kralle ich mich in dein Herz!

AHAB

### Quellen

Alexander Starbuck: *History of The American Whale Fishery: From 1st Earliest Inception To The Year 1876*. 2008.  
„Chronik einer Tragödie“ 2001 via: <https://www.spiegel.de/sptv/special/a-173156.html> [2026].  
Philip Bethge: „Tränen aus Blut“ 2000 via: <https://www.spiegel.de/wissenschaft/traenen-aus-blut-a-b3542f12-0002-0001-0000-000016358524?context=issue> [2026].  
Alexander Weber: *Episierung im Drama: Ein Beitrag zur transgenerischen Narratologie*“ 2017.  
Matthias Brüttsch: „Ist Erzählen graduierbar? Zur Problematik transmedialer Narrativitätsvergleiche“ 2013.  
Gérard Genette: „Die Erzählung“ 2010.

### IMPRESSUM

**Herausgeber** Mittelsächsische Theater und Philharmonie gGmbH  
**Adresse** Borngasse 1, 09599 Freiberg · Spielzeit 2025/26  
**Intendant und Geschäftsführer** Sergio Raonic Lukovic  
**Aufsichtsratsvorsitzender** Landrat Sven Krüger  
**Texte und Redaktion** Catharina Jacobi  
**Gestaltung und Satz** Christoph Borch · Carsten Richter  
**Fotos** Albrecht Holländer, Probenfotos vom 17.04.2026  
**Druck** WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang  
**Redaktionsschluss** 20.04.2026

Gefördert vom Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen  
Alle Angaben ohne Gewähr · Änderungen vorbehalten



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



# Moby Dick



SCHAUSPIEL NACH DEM ROMAN  
VON HERMAN MELVILLE

IN EINER FASSUNG VON  
MARIE-SOPHIE DUDZIC

# Moby Dick

SCHAUSPIEL NACH DEM ROMAN VON  
HERMAN MELVILLE

In einer Fassung von Marie-Sophie Dudzic

PREMIERE FREIBERG BiB

24.04.2026

PREMIERE DÖBELN TiB

16.05.2026

Aufführungsdauer: ca. 1 Stunde 45 Minuten  
inkl. Pause

**Regie · Ausstattung** Marie-Sophie Dudzic

**Dramaturgie** Catharina Jacobi

**Regieassistenz · Inspizienz** Tessa Eidam

**Lichtdesign** Holger Ballhaus

**Musikalische Einstudierung** Dana Asnate Eicke-Kļava

**Ahab** Michael Berger

**Ismael | Erzähler** Peter Peniaška

**Queequek | Erzähler** Milon Goetz

**Starbuck | Erzählerin** Juschka Spitzer

**Stubb | Erzähler** Fabian Vogt

**Technische Direktorin** Lysann Naumann · **Produktionsleitung** Mario

**Moran** · **Bühnenmeister** Christoph Cholet · **Ton** Hannes

**Schmieder** · **Requisite** Jana Thierfelder | Megan Williams

**Maske** Marion Erler | Kirstin Pieper · **Gewandmeisterei** Katharina

**Jacob** · **Ankleide** Burgi Friese · **Malsaal** Wolf-Dieter Günther

**Tischlerei** Jim Griesbach | Heribert Surek · **Schlosserei** Tilo Müller



Es wird darauf hingewiesen, dass aus urheberrechtlichen Gründen Foto-, Ton- und Videoaufnahmen während der Vorstellung nicht gestattet sind.

## Inhalt

Ismael sehnt sich nach dem Meer und dem Abenteuer des Walfangs. Er möchte auf der „Pequod“ anheuern. Am Abend vor der Abfahrt lernt er den Harpunier und Kannibalen Queequeg kennen. Es entsteht eine enge Freundschaft. Auch Queequeg heuert auf demselben Schiff an.

An Bord bemerken sie schnell, dass der Kapitän seine eigene Agenda verfolgt: Auf diesem Schiff geht es nicht nur um den Fang gewöhnlicher Wale, sondern um den Kampf mit dem weißen Pottwal Moby Dick. Kapitän Ahab geht rücksichtslos seiner Rachefantasie nach, denn der Wal riss ihm einst das Bein ab und zog es in die Tiefe des Meeres. Gemeinsam mit seinem ersten Steuermann Starbuck, seinem zweiten Steuermann Stubb und der gesamten Mannschaft will er den gefährlichsten aller Wale zur Strecke bringen – koste es, was es wolle.

Schon bald sehen viele an Bord in diesem Wal das personifizierte Böse, die gleichgültige Natur, das Schicksal aus den Tiefen des Meeres. Ahabs Rachegefühle treiben sie an, und eine unerbittliche Jagd beginnt!



## Der Walfang

Mitte des 19. Jahrhunderts durchstreiften rund 900 Fangschiffe die Weltmeere auf der Suche nach Pottwalen. Das wachsartige Walrat wurde für Lampenöl und Kosmetik benötigt. In besonders erfolgreichen Jahren erlegten die Seemänner dabei bis zu 10.000 Tiere. An Bord eines solchen Walfängers arbeiteten 20 bis 30 Männer unterschiedlichster Herkunft in verschiedenen Funktionen. Eine Fangreise dauerte in der Regel zwischen zwei und vier Jahren, abhängig vom Jagderfolg und der Haltbarkeit der mitgeführten Vorräte. Sobald ein Wal gesichtet wurde, ließ man drei bis vier Fangboote zu Wasser, mit jeweils sechs Mann besetzt.



Die intensive Bejagung der Pottwale im 18. und 19. Jahrhundert hatte weitreichende Folgen: Sie verringerte nicht nur die Gesamtpopulation, sondern beeinflusste auch die durchschnittliche Körpergröße der Tiere. Da sich die Jagd bevorzugt auf besonders große Bullen konzentrierte, wurden diese gezielt aus dem Genpool entfernt. In der Folge nahm die durchschnittliche Größe der verbleibenden Pottwale merklich ab.

## Die Inspiration

Die Geschichte von *Moby Dick* und dem Walfänger „Pequod“ hat ein historisches Ereignis als Inspiration. Am 12. August 1819 verließ die „Essex“ den Hafen von Nantucket. An Bord befand sich Kapitän George Pollard mit einer 20-köpfigen Besatzung. Nach zweieinhalb Jahren auf der Jagd nach Pottwalen wurde der Walfänger von einem etwa 80 Tonnen schweren Pottwal mehrfach gerammt und sank schließlich. Für die Besatzung begann damit eine Odyssee auf dem Pazifischen Ozean, denn sie trieb über 90 Tage lang nahezu ohne Nahrung auf dem Meer ...

Das Besondere an diesem Schiffsunglück war das Verhalten des Pottwals: Er zerstörte das Schiff nicht mit seinem Kiefer oder seiner Schwanzflosse, sondern rammte es gezielt mit seinem Kopf. Herman Melville hörte diese Geschichte vermutlich, als er selbst auf einem Walfänger unterwegs war, und übernahm dieses ungewöhnliche Verhalten in beinahe identischer Weise in seinen Roman.

## Moby Dick als „narratives Theater“

Diese Inszenierung geht über das „klassische dramatische Theaterverständnis“ hinaus, indem sie verschiedene Erzählebenen miteinander verbindet und performative Mittel einbaut: *Moby Dick* wird nicht als Handlung gezeigt, die gerade passiert, sondern als retrospektives Narrativ, also als rückblickende Erzählung. Die Figuren erzählen im Nachhinein, was ihnen widerfahren ist, und nehmen dabei eine Erzählebene ein, während sie gleichzeitig die Handlung mimetisch verkörpern. Dadurch entsteht eine doppelte Temporalität, wodurch eine Spannung zwischen Darstellen und Erzählen erzeugt wird.

Zu Beginn sind sie ein Ensemble, das gemeinsam beschließt, diese Geschichte zu erzählen und die Figuren darzustellen. Die Ebene dieser Verabredung vermischt sich mit der Ebene der Handlung. Es kommt mehrfach zum Bruch der vierten Wand sowie zum Kommentieren des Erzählten oder Gezeigten.

In der Inszenierung wird die Erzählinstanz auf mehrere Figuren verteilt, die zugleich Teil der erzählten Welt sind. Dadurch entsteht eine komplexe Doppelcodierung: Wenn etwa Stubb spricht, artikuliert er einerseits seine Position als Figur innerhalb der Darstellung, übernimmt jedoch gleichzeitig die Worte einer Erzählinstanz, die ursprünglich nicht mit ihm identisch ist.

Einzig Ahab übernimmt keine Erzählerfunktion und wechselt somit nicht die Ebenen. Seine Figur wird dadurch herausgestellt. Wenn er die Mannschaft mit seinem „Macht weiter!“ anspricht, geschieht dies auf seiner Ebene innerhalb der Handlung, kann jedoch von seinen Mitspielern und seiner Mitspielerin anders aufgefasst werden. Dies verdichtet die paradoxe Erzählweise und wirkt sich auf die Nähe und Distanz zur Erzählung aus.